

# Medienspiegel

17.01.2025

Avenue ID: 1411

Artikel: 4

Folgeseiten: 13

---

## News Websites

@	16.01.2025	ajour.ch/de / À jour - DE <b>Das älteste Brot der Schweiz kommt aus Twann, das älteste Eisenschwert aus Mörig ...</b>	<b>01</b>
@	14.01.2025	bern-ost.ch / Bern Ost <b>Unihockey 1. Liga: Die Lions Konolfingen gewinnen gegen Kantonsrivalen klar</b>	<b>09</b>
@	13.01.2025	rts.ch / RTS Radio Télévision Suisse <b>Peut-on interdire aux jeunes ados de sortir la nuit?</b>	<b>11</b>
@	12.01.2025	kath.ch / Katholischer Mediendienst Online <b>Claudia Buhlmann: «Alles hat seine Zeit»</b>	<b>14</b>



Einblicke in die Urgeschichte

## Das älteste Brot der Schweiz kommt aus Twann, das älteste Eisenschwert aus Mörigen

**Wie lebten und starben die Menschen der Vorzeit in der Schweiz? Ein neues Buch ermöglicht eine erstaunliche Zeitreise.**

**Gestern, 09:00 Uhr, Simon Wälti / Der Bund / BZ**

Aus der Schulzeit erinnern sich viele noch an die Abfolge Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. Oder auf die Schweiz gemünzt auch: an den Dreiklang Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier. Doch wie war es wirklich? Dieser Frage geht das Buch «Kurze Urgeschichte der Schweiz», herausgegeben vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern, nach. Der Blick geht über den Kanton Bern hinaus und richtet sich auf andere Fundstellen in der Schweiz. «Kantonsgrenzen spielten ja damals keine Rolle», sagt der Berner Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. «Dieser neue Überblick füllt eine Lücke.» Das Buch ist auch auf Französisch erhältlich. Werner E. Stöckli, ehemaliger Archäologieprofessor der Universität Bern, skizziert im ersten Teil des Buchs die kulturellen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen von 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Im zweiten Teil wird die Geschichte anhand von Fundplätzen und Objekten erzählt, die eine Reise in die ferne Vergangenheit der Schweiz erlauben.

### Erste Spuren nach der Eiszeit

Es war eine Wiederbesiedlung, aber sie erfolgte im Schweizer Mittelland später als in anderen Gegenden Europas, weil die Gletscher dicker waren. Es dauerte also länger, bis sie geschmolzen waren. Eine Kies- und Gerölllandschaft blieb zurück. Erst als sich eine Vegetationsdecke gebildet hatte, kamen auch Tiere wie Mammut und Ren. «Auf ihren Spuren folgten Menschen, die in Gruppen herumstreiften», sagt Adriano Boschetti. Dass diese Wildbeuter Rentiere jagten, ist an Fundstellen wie jenen von Moosbühl beim Moossee (13'000 v. Chr.) oder vom Kesslerloch in Thayngen SH (15'000 v. Chr.) zu sehen. «Die Menschen waren damals nicht sesshaft, es ist also ein Glück, dass nach so langer Zeit überhaupt etwas gefunden wurde», so Boschetti.

In Moosbühl wurde neben Geräten aus Silex auch Bernstein vom Baltikum ausgegraben. In Thayngen ritzen die damaligen Bewohner kunstvoll die Umriss eines Rens in einen Stab, der aus einem Geweih gefertigt war. Damals bewegten sich die Menschen in einer tundraartigen Landschaft, erst danach begannen Birken, Kiefer und Haselsträucher zu wachsen. Ein Tannen- und Buchenmischwald – wie wir ihn heute kennen – gab es erst etwa um 6000 bis 5000 v. Chr.

### Die Menschen werden sesshaft

Um 5400 v. Chr. bauten die Menschen Häuser, hielten Haustiere und pflanzten Getreide an. Die Überlieferung wird aber erst nach 4000 v. Chr. dichter. «Nun wurden auch erste kleine Dörfer an Seeufern und Mooren gegründet», sagt Adriano Boschetti. In Twann am Bielersee erstrecken sich die Spuren von mehr als 20 verschiedenen Siedlungen über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Von dort stammt auch das älteste vollständig erhaltene Brot der europäischen Geschichte. Gebacken wurde es um 3500 v. Chr. aus Weizenruchmehl. Die Siedlungen der damaligen Menschen standen laut Boschetti, anders als früher angenommen, oft nicht im Wasser, sondern am Ufer oder in Ufernähe. Stieg das Wasser, so wurde das Dorf weiter landeinwärts verlegt, sank das Wasser, so konnte wieder umgezogen werden. Der Begriff Pfahlbauer trifft also nicht wirklich zu.

Die Sesshaftigkeit belegen auch die in Gräbern gefundenen Skelette. Der Dolmen in Oberbipp (3100–3000 v. Chr.) zum Beispiel enthielt die Überreste von über 40 Menschen. «Bei den männlichen Skeletten konnte man anhand der DNA zum Teil enge Verwandtschaften nachweisen», sagt Boschetti. «Die Frauen dagegen waren nicht verwandt.» Das bedeutet, dass die Frauen ihre Dörfer und Familien verlassen mussten, während die Männer oft am gleichen Ort blieben.



## Neue Techniken kommen auf

Viele Erfindungen, die auch im Berner Mittelland genutzt wurden, stammten ursprünglich von einem anderen Ort, etwa aus dem Nahen Osten. Ab 4000 v. Chr. werden Metallgegenstände nicht nur eingetauscht, sondern auch hier hergestellt und bearbeitet. Auch im Berner Oberland, zum Beispiel im Entschligetal, gibt es Kupfervorkommen. «Es ist aber nicht bekannt, ob damals dort Kupfer abgebaut wurde», erklärt Adriano Boschetti. In der frühen Bronzezeit wiederum wurden die Herrschaftsgebiete grösser. Man muss sie sich wohl als kleine Königtümer vorstellen. Die Hierarchisierung der Gesellschaft zeigt sich etwa an den Prunkgegenständen in einem Grab bei Thun (Renzenbühl). Laut Boschetti muss dort um 1950 v. Chr. ein mächtiger Mann bestattet worden sein. «Es handelt sich um das reichste gefundene Grab Europas aus der frühen Bronzezeit.» Die Bronzeaxt mit eingelegten Stiften aus Gold gilt als einzigartig. Zu den ältesten Eisenfunden in der Schweiz zählt ein Schwert aus Mörigen am Bielersee, das auf etwa 900 v. Chr. datiert wird. Die Kenntnisse über die Eisengewinnung hatten sich innerhalb von 500 bis 600 Jahren vom Orient nach Mitteleuropa ausgebreitet. Frühere Innovationen brauchten dafür mehrere Tausend Jahre.

Aufschlussreich ist auch ein fast vollständig erhaltenes Scheibenrad der Zeit um 2600 v. Chr. aus Holz, das bei Saint-Blaise NE entdeckt wurde. Die Spurweite der Wagen lag vielerorts und über einen langen Zeitraum, bis in die Ära der Römer, im Bereich zwischen 105 und 110 Zentimetern. «Die Forschung rätselt deshalb, ob und wie sich bereits in der Jungsteinzeit ein Wegnetz herausgebildet hat», sagt Boschetti.

## Waren die Menschen damals reich?

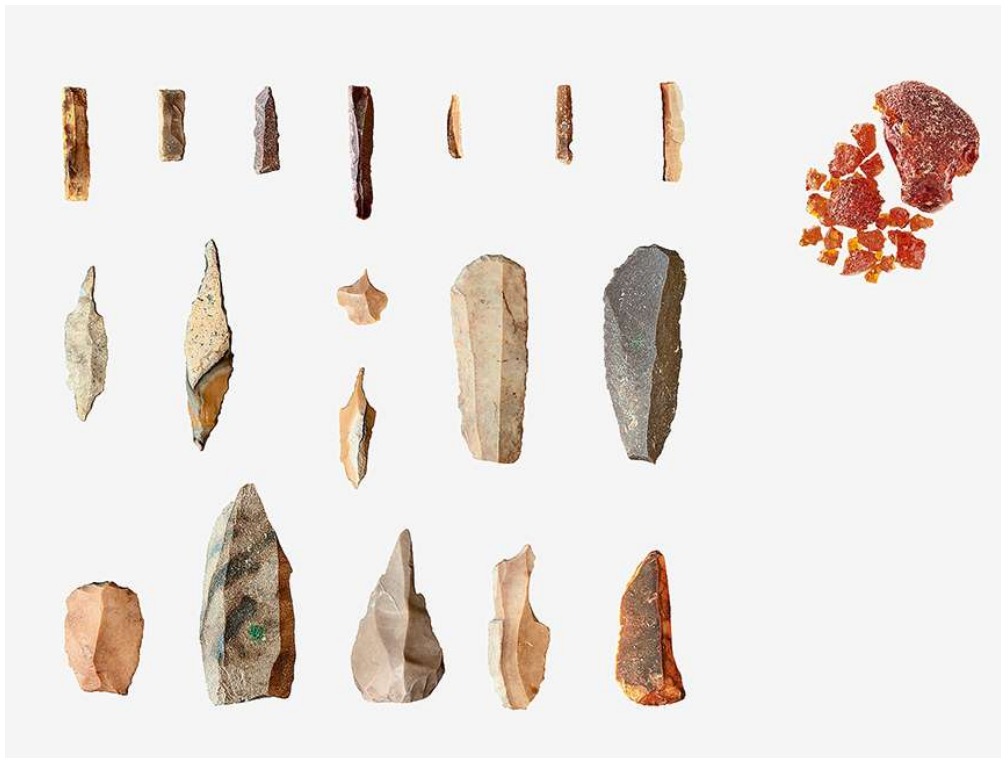
Funde von Goldschalen, Goldbechern und Goldreifen aus der Bronze- und der nachfolgenden Eisenzeit sollten nicht zur Annahme verleiten, dass die Menschen in der Schweiz vor Tausenden von Jahren wohlhabend oder sogar reich waren. Vielmehr belegen diese lediglich, dass Einzelpersonen zu «Kleinkönigen» aufgestiegen waren. «Die Schweiz war verglichen mit anderen Gebieten nicht besonders reich», sagt Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. Dafür habe es hier zu wenig Rohstoffe wie Metall oder Salz gegeben. Aber auch die Böden waren im Mittelland weniger ertragreich als anderswo. In der keltischen Hallstattzeit gab es zum Beispiel in Süddeutschland viel reichere Bestattungen. Zu den Quellen des Reichtums zählen landwirtschaftliche Produkte sowie vermutlich auch der Handel mit Menschen und Tieren. Ein ausserordentlich schöner Fund ist eine 1906 in Zürich entdeckte Goldschale mit einem Gewicht von 910 Gramm und Tierdarstellungen. Die Datierung ist jedoch nicht restlos geklärt, wie Boschetti sagt. Während früher angenommen wurde, sie stamme aus der älteren Eisenzeit, geht man heute davon aus, dass sie wesentlich älter ist.

## Woran glaubten die Menschen?

Welche kultisch-religiösen Vorstellungen die Menschen einst hatten, ist offen. Mangels schriftlicher Aufzeichnungen sind die Forschenden auf Annahmen angewiesen. Eine kleine, abstrakte Frauenfigur aus Gagat, einem glänzend schwarzen Material, auf einem Lagerplatz der Steinzeit (13'700 v. Chr.) in Monruz NE gefunden, bleibt ein Rätsel. «Seit der Altsteinzeit gab es eine Art Ahnenkult», so Adriano Boschetti. Später gibt es Menhire mit Menschengesichtern oder mit Verzierungen, ein besonderes Beispiel dafür ist der mehr als 3 Meter hohe Menhir von Bevaix NE mit seinem menschlichen Gesicht. Aus der Bronzezeit sind Opferplätze bekannt, an denen zum Beispiel Brandopfer dargebracht wurden.

In der Eisenzeit wurden Schwerter und andere Metallgegenstände geopfert. Zum Teil wurden die Objekte mutwillig beschädigt, die Schwerter etwa wurden verbogen oder zusammengefaltet, um sie unbrauchbar zu machen. Ein Beispiel dafür ist der Massenfund in der Tiefenau, der beim Bau der Tiefenaustrasse Mitte des 19. Jahrhunderts ans Licht kam. «An anderen Orten, in La Tène oder auf dem Mormont, stellt sich auch die Frage der Menschenopfer», sagt Adriano Boschetti. Auf dem Mormont, einem Hügelzug, der bei La Sarraz VD die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone bildet, wurden in Gruben und Schächten Menschenknochen gefunden. Es ist davon auszugehen, dass diese in der jüngeren Eisenzeit um 100 v. Chr. rituell geopfert wurden, aus welchen Gründen, ist unklar. Möglicherweise wurde hier auch Menschenfleisch verzehrt, denn die Knochen weisen Spuren auf, wie sie auch bei zerlegten Tieren zu sehen sind. Die damaligen Kelten, die in befestigten, stadtähnlichen Siedlungen lebten, den Oppida, kannten die Schrift bereits. Sie bedienten sich dazu des griechischen Alphabets, wie man etwa auf ihren

Münzinschriften um 100 v. Chr. sehen kann. Im Oppidum auf der Engehalbinsel in Bern wurde ein Schreibgriffel aus Knochen gefunden – die Kelten konnten also schreiben, oder zumindest einige von ihnen.



Bei Moosseedorf brachten die Forscher Geräte aus Silex und ein Stück Bernstein (rechts) ans Tageslicht. Erst mehr als 10'000 Jahre später sind wieder Bernsteinfunde in der Schweiz bekannt. Quelle: Bernisches Historisches Museum



Ein Fund aus dem Kesslerloch bei Thayngen SH: Oben links ist ein Moschusochse dargestellt, auf dem Stab ist ein Rentier mit gesenktem Geweih eingeritzt. Quelle: Rosgartenmuseum Konstanz



Ein Scheibenrad aus der Zeit um 2650 v. Chr. Was die Menschen damals mit den Karren transportierten, ist nicht

## bekannt.Quelle: Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Das Grab aus der Frühbronzezeit bei Thun enthielt eine mit Goldstiften verzierte Streitaxt (rechts), die wohl aus Böhmen stammte. Quelle: Bernisches Historisches Museum (Stefan Rebsamen)



## Ein Eisenschwert aus Mörigen, einer der ältesten Eisenfunde der Schweiz. Quelle: Archäologischer Dienst des Kantons Bern



Diese Goldschale wurde in Zürich gefunden. Sie wiegt stattliche 910 Gramm und hat einen Durchmesser von 25 Zentimetern. Quelle: Landesmuseum Zürich



DE-Version

À jour  
2501 Biel  
032 321 91 11  
<https://ajour.ch/de>

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 377'547

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94568600  
Ausschnitt Seite: 7/8

News Websites



Dieses kleine Frauenfigürchen misst nur 1,7 cm. Es wurde aus Gagat (Pechkohle) hergestellt und bei Neuenburg (Monruz) gefunden. Quelle: Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Das älteste Brot – ein Sauerteigbrot – wirkt etwas unscheinbar. Es wurde um 3500 v. Chr. in Twann gebacken.





DE-Version

À jour  
2501 Biel  
032 321 91 11  
<https://ajour.ch/de>

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Page Visits: 377'547

↪ Web Ansicht

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94568600  
Ausschnitt Seite: 8/8

News Websites

**Quelle: Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Roger Grisiger)**

## Sport

## Unihockey 1. Liga: Die Lions Konolfingen gewinnen gegen Kantonsrivalen klar

Nach einer durchwachsenen Leistung zu Beginn können die Lions Konolfingen einen 11:6-Heimsieg gegen Moosseedorf einfahren.



Das Spiel zwischen dem aktuellen Tabellenführer aus Konolfingen und dem Elftplatzierten Hornets Moosseedorf sollte eigentlich eine klare Ausgangslage zugunsten des Heimteams darstellen. Doch diese Begegnung zeigte in der Vergangenheit immer wieder, dass sich die Lions gegen die „Underdogs“ schwer tun.

Diese Prognose bewahrheitete sich auch zu Beginn dieses Spiels, als in der 3. Spielminute D. Wermuth dem Konolfinger Verteidiger den Ball abhuckte und mit einem Sprint über das halbe Feld das 0:1 für die Gäste erzielte. Die Antwort der Heimmannschaft liess jedoch nicht lange auf sich warten. Nur drei Minuten später, in der 6. Spielminute, markierte das Duo N. Glauser/I. Gaggeler in Überzahl den 1:1-Ausgleichstreffer. Das Spiel glich nun einer Tennispartie, in der erneut nur drei Minuten später F. Spühler nach einem Ballverlust der Konolfinger das 1:2 für die Hornets erzielte. Der bisherige Spielverlauf liess bereits erahnen, was dem Heimpublikum im ersten Drittel geboten wurde: viele kleine Fehler im Spielaufbau, mangelnde Einsatzbereitschaft und kaum Emotionen begleiteten das Spiel der Lions. Dennoch blitzt immer wieder die individuelle Klasse der Heimmannschaft auf und so war es J. Steck, der in der 17. Spielminute nach einem „Tunneli“ seines Gegenspielers den 2:2-Ausgleich erzielte. Es kam jedoch, wie es kommen musste: Kurz vor Schluss des ersten Drittels sorgte N. Satsukevich für den erneuten Führungstreffer der Hornets zum 2:3. Mit diesem Rückstand ging es für das Heimteam in die erste Pause.

Unmittelbar nach Beginn des zweiten Drittels war klar, dass bei den Lions nun ein anderer Wind wehte. In der 23. Spielminute war es J. Ewald, der nach einem Ballverlust der Gegner alleine vor dem Moosseedorfer Goalie stand



und mit einem sehenswerten Backhandschuss zum 3:3-Ausgleich traf. Der Trend setzte sich fort, als in der 27. Spielminute J. Glauser auf Zuspiel von J. Bigler die erste Führung für das Heimteam erzielte. In der 31. Spielminute war es erneut das Duo I. Gäggeler/N. Glauser, das für Aufsehen sorgte. Diesmal war es der Wirbelwind Gäggeler, der das Tor zum 5:3 erzielte. Doch leider gelang es den Lions nicht, diese Leistung über das gesamte Drittel zu halten. In der 34. Spielminute nutzte D. Wermuth eine Unachtsamkeit in der Konolfinger Abwehr und erzielte den 5:4-Anschlusstreffer. Nur drei Minuten später glich nach einer sehenswerten Vorlage durch D. Wermuth S. Zünd in der 37. Minute zum 5:5 aus. Glücklicherweise für das Heimteam sorgte eine erneute Überzahlsituation kurz vor Ende des zweiten Drittels für den 6:5-Pausenstand. Dabei erzielte N. Glauser mit der Pausensirene auf Zuspiel von J. Bigler den erneuten Führungstreffer.

Im letzten Drittel nahm das Heimteam einige Anpassungen in den Linienkonstellationen vor, die offensichtlich Wirkung zeigten. In der 42. Spielminute verwertete I. Gäggeler in Extremnis einen Abpraller zum 7:5. Doch der Leistungsanstieg der Lions erlebte in der 45. Spielminute einen kleinen Dämpfer, als N. Waelchli den 7:6-Anschlusstreffer erzielte. Von diesem Moment an war jedoch nur noch die Heimmannschaft auf der Anzeigetafel aktiv. In der 51. Spielminute erzielte J. Glauser nach einer Kontersituation seinen zweiten persönlichen Treffer zum 8:6. In der 54. Spielminute verwertete S. Hofer ein mustergültiges Zuspiel von N. Rothe zum 9:6. Nur eine Minute später, in der 55. Spielminute, erhöhte J. Glauser mit seinem dritten Tor des Spiels, nach Vorlage von M. Hofer, auf 10:6. Dies war nicht nur sein dritter Treffer, sondern auch der zehnte des Spiels. Somit sei zu hoffen, dass zumindest der Bussenchef der Löwen etwas Nachsicht mit dem jungen J. Glauser zeigt. Schlussendlich waren es die Männer des Abends N. Glauser und I. Gäggeler, welche in der 57. Spielminute mit dem Treffer zum 11:6 der Partie ihren Schlusspunkt setzte.

Obwohl das Resultat von 11:6 auf den ersten Blick nach einer klaren Angelegenheit aussieht, war die Partie über weite Strecken viel offener als es der Endstand vermuten lässt. Die Hornets Moosseedorf haben gezeigt, dass sie eine Mannschaft mit Playoff-Potenzial sind, und der elfte Zwischenrang nicht ihr tatsächliches Können widerspiegelt. Die Lions hingegen dürfen sich über eine deutliche Leistungssteigerung und ihren achten Sieg in Serie freuen. Nächste Woche erwartet die Konolfinger mit Unihockey Luzern ein harter Brocken, gegen den die Emmentaler in der Vergangenheit immer wieder Schwierigkeiten hatten. Die Lions Konolfingen würden sich dabei auch bei diesem Auswärtsspiel über deine Unterstützung freuen! Go Lions!

SLM Arena, Konolfingen. SR Jörg/Würger.

Tore: 3. D. Wermuth 0:1. 6. N. Glauser (I. Gäggeler) 1:1. 9. F. Spühler 1:2. 17. J. Steck (I. Gäggeler) 2:2. 20. N. Satsukevich 2:3. 23. J. Ewald 3:3. 27. J. Glauser (J. Bigler) 4:3. 31. I. Gäggeler (N. Glauser) 5:3. 34. D. Wermuth (S. Zünd) 5:4. 37. S. Zünd (D. Wermuth) 5:5. 40. N. Glauser (J. Bigler) 6:5. 42. I. Gäggeler 7:5. 45. N. Waelchli (P. Christen) 7:6. 51. J. Glauser 8:6. 54. S. Hofer (N. Rothe) 9:6. 55. J. Glauser (M. Hofer) 10:6. 57. N. Glauser (I. Gäggeler) 11:6.

Strafen: keine Strafen gegen Lions Konolfingen. 2mal 2 Minuten gegen Hornets R. Moosseedorf Worblental.

Autor:in

Janosch Bigler, Lions Konolfingen

Statistik

Erstellt: 13.01.2025

Geändert: 14.01.2025



## Peut-on interdire aux jeunes ados de sortir la nuit?

**S'il est établi en Suisse que les enfants n'ont rien à faire seuls dehors le soir, les règles varient d'une commune à l'autre. A Moosseedorf, en périphérie de Berne, les autorités ont voulu instaurer un couvre-feu entre 22h00 et 6h00 du matin pour les moins de 14 ans. La préfecture a annulé la mesure fin décembre.**

**2025-01-13**

La commune de Moosseedorf a rencontré plusieurs problèmes d'incivilités et de vandalisme, a indiqué le maire à la RTS. Cette mesure s'inscrivait dans une politique plus globale pour lutter contre ce phénomène, et visait surtout à responsabiliser les parents.

Mais un groupe d'une quinzaine de citoyens a déposé un recours. "On ne peut pas punir collectivement un groupe en particulier, sans résoudre le véritable problème", estime Madeleine Thönen, 77 ans, interrogée lundi dans La Matinale. "D'autres communes ont instauré un couvre-feu et ça n'a rien arrangé. Cette mesure ne sert à rien. Et pour les auteurs d'actes de vandalisme, il existe déjà des moyens juridiques pour les punir", poursuit cette seniore qui travaille comme aide dans le parascolaire.

### Couvre-feu à Studen

La commune de Studen, près de Bienne, a déjà instauré un couvre-feu pour les moins de 14 ans. Ils ne doivent pas être dehors après 22h sans être accompagnés. Le couvre-feu ne concerne pas un simple trajet pour rentrer d'une sortie au cinéma ou d'un entraînement sportif, mais il interdit aux jeunes adolescents de "traîner" dehors.

Il manque une réglementation. Nous devons établir certaines règles. Voilà pourquoi le sujet est assez controversé. Heinz Lanz, maire de Studen

A Studen, le règlement communal devait être révisé et les autorités ont décidé d'y ajouter cette mesure à des fins de protection de la jeunesse. Mais le maire Heinz Lanz regrette presque sa décision. Interrogé lundi dans La Matinale, il cite "la charge de travail et le nombre de critiques". Mais il indique également avoir reçu "des appels et des e-mails de soutien de toute la Suisse". Selon lui, "il manque une réglementation. Nous devons établir certaines règles. Voilà pourquoi le sujet est assez controversé".

C'est l'affaire des parents, de l'éducation et cela ne devrait pas être réglementé par l'État. Jason Steinmann, président du parti des Jeunes PLR du canton de Berne

Au sein de l'Assemblée communale, la mesure n'a pas fait débat. Mais le parti des Jeunes PLR du canton de Berne a voulu la combattre. Son président Jason Steinmann estime "anti-libéral de dicter aux jeunes et aux enfants l'heure à laquelle ils doivent être à la maison le soir. Cela va à l'encontre des libertés fondamentales". Pour lui, "c'est l'affaire des parents, de l'éducation et cela ne devrait pas être réglementé par l'État". Mais le parti n'a pas de membre à Studen, et n'a pas réussi à convaincre des habitants pour un recours.

### Qu'en pensent les jeunes?

A Studen, la plupart des jeunes concernés estiment que ça ne change pas grand-chose et pensent que c'est une bonne idée. Ils trouvent normal de ne pas pouvoir sortir tard avant l'âge de 14 ans, ont indiqué plusieurs jeunes à la RTS sur place.

Le couvre-feu constitue clairement une violation des droits de l'enfant. Unicef Suisse

Un autre jeune estime pour sa part que cette interdiction communale est une atteinte aux libertés, même si ses parents ne l'autorisent pas à sortir le soir. Un avis que partage l'UNICEF Suisse, qui a publié une prise de position sur son site. Selon le Fonds des Nations unies pour l'enfance, le couvre-feu pour les jeunes est contraire à la Convention des droits de l'enfant, ratifiée par la Suisse en 1997 et constitue clairement une violation des droits de

l'enfant.

Mais signer une convention n'en fait pas une loi contraignante pour autant. Il faut également constater que dans de nombreux cas, les couvre-feux ne dérangent pas. On ignore même parfois qu'ils existent. Dans le canton de Berne, bien avant Studen, Nidau a instauré un couvre-feu pour les moins de 14 ans. A Lyss, la mesure s'applique aux moins de 16 ans. Dans le canton de Vaud également, les moins de 16 ans n'ont en théorie pas le droit de rester dehors non accompagnés après 22h.

Sujet radio. Célia Bertholet

Adaptation web: Julie Liardet



Des villages bernois veulent instaurer des couvre-feux pour les moins de 14 ans (vidéo) / La Matinale / 4 min. / aujourd'hui à 07:00



Web Ansicht

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94568594  
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites



Certaines communes ont instauré un couvre-feu pour les jeunes adolescents. [Keystone - Peter Klaunzer]



## Radiopredigt

## Claudia Buhmann: «Alles hat seine Zeit»

12. Januar 2025

Eine Reise im Postauto, ein lärmendes Handy und die Vorstellung eines durch New York spazierenden Propheten Kohelet, all das vereint Claudia Buhmann in ihrer Radiopredigt von diesem Sonntag.

Claudia Buhmann\*

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer! Das neue Jahr hat angefangen. Noch ist es frisch und neu. So jung wie ein Baby und es wird für uns alle viel zu lernen geben. Wir werden unsere Lebensreise auch im Jahr 2025 fortsetzen. Wir werden neue Menschen treffen und alte Freundschaften pflegen. Wir werden neue Wege ausprobieren und alte Muster weiterstricken.

### Neues Jahr – alte Gewohnheiten

Eine meiner alten Gewohnheiten ist, dass ich immer viel zu früh auf den Zug oder den Bus gehe. Und so stand ich auch neulich «gäng wie gäng» viel zu früh an der Postautohaltestelle. Es blieben noch mehr als 10 Minuten bis zur Abfahrt. Erst nach und nach kamen andere Leute dazu. Da war ein junges Paar. Die Frau hatte einen Schirm aufgespannt, weil es leicht regnete. Sie und ihr Mann verbrachten die Wartezeit «beschildert» mit Herzen und Küssen. Eine weitere Frau überquerte den Zebrastreifen, stellte sich zu uns, den Blick auf ihr Telefon gerichtet.

### Ich beobachte

Mit ein wenig Verspätung rollte das Poschti heran. Es war nicht besonders voll an diesem Samstagmorgen. Die Türen gingen auf, wir stiegen ein und wurden mit lauter Musik empfangen, die aus dem Handy eines Mitreisenden kam. Die Leute im Bus, auch wir «Neuen», drehten sich nach ihm um. Die Musik war störend, aber niemand sagte etwas. Auch ich nicht. Ich beobachtete. Ich beobachtete, was um mich herum geschah und machte mir meine Gedanken.

### Kohelet, der Versammlungsleiter

Während das Postauto Richtung Bern fuhr, dachte ich daran, dass es vor langer Zeit auch «Kohelet» so gemacht hatte. Er hatte das Leben und die Menschen seiner Zeit beobachtet. «Kohelet» heisst übersetzt «der Versammlungsleiter» und seine vor ungefähr 2300 Jahren gemachten Beobachtungen stehen in der Bibel. Dort steht, dass in der Gesellschaft, in der dieser wohlhabende Mann aus Jerusalem lebt, gute Taten nicht belohnt werden und dass die, die es sich leisten können, ihre eigenen Regeln und Gesetze machen. Gott ist für ihn nicht der Lenker der Geschichte, sondern eine Schicksalsmacht. Für Geld ist damals, so schreibt er, «alles zu haben» (Koh 10, 19). Er sieht, dass dieses dem Geld «Hinterherlaufen» menschliche Beziehungen zerstört. Aber alles, was man dagegen tun kann, scheint ihm ein Kampf gegen Windmühlen zu sein.

### Kohelet trifft den Nerv

Wüsste ich nicht, dass der «Kohelet» genannte Mann schon lange tot ist, dass so viel Zeit zwischen seinen Betrachtungen und meinen eigenen Leben liegt, könnte ich beim Lesen seiner Zeilen denken, dass er gerade durch Bern, Paris oder New York spazieren geht. Seine Gedanken treffen auch den Nerv unserer Zeit. Sie sind immer noch sehr aktuell. Einige von ihnen werden gern bei kirchlichen Übergangsritualen gewünscht. Vielleicht haben auch Sie die folgenden Worte schon einmal gehört. Ich lese aus der Lutherübersetzung, weil ich die alte Sprache bei diesen Worten sehr poetisch finde:

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreissen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine



Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. (Koh 3,1-8)

### Der Wandel ist das einzig Beständige

Manche Menschen sagen mir, dass ihnen diese Worte direkt aus dem Herzen sprechen, weil sie die Realität des Lebens, dieses Auf und Ab, dieses Kommen und Gehen beschreiben. Ich selbst habe ein gespanntes Verhältnis zu dem Text. Es fällt mir schwer zu akzeptieren, dass alles seine Zeit hat und dass ich mir anhören muss, dass alles vergeht und dass der Wandel, dass einzig Beständige im Leben ist. Warum, frage ich trotzig, kann zum Donnerwetter nochmal das Gute nicht einfach bleiben? Warum, frage ich mit Traurigkeit in meinem Herzen, können wir Menschen nicht aufhören mit dem Töten, dem Hassen, dem Streit und dem Krieg? Warum frage ich mich, vergehen alltägliche Freundlichkeiten wie das Grüßen beim Einsteigen ins Postauto? Warum ist der Briefkasten, der gerade noch an der Haltestelle stand, seit einiger Zeit abgebaut und für immer verschwunden? Wahrscheinlich wüssten wir alle kleine oder grosse Dinge aufzuzählen, die wir vermissen oder gern behalten möchten.

### Nicht alles bleibt, wie es ist

Andererseits weiss ich, dass es gut ist, dass nicht alles so bleibt, wie es ist. Ich bin froh, dass auch Diktatoren ihre Macht verlieren. Es ist schön, dass ich mit den Freundinnen in der ganzen Welt günstig und schnell über Mails und Kurznachrichten kommunizieren kann. Ich finde es gut, dass Schmerzen, Angst und Kummer vergehen und natürlich auch, dass nach diesem Winter der Frühling kommt. Also schwanke ich – hin und her und her und hin – im Nachdenken über «Kohellets» Worte: Was kann ich halten, was muss ich loslassen? Kann ich mich über den Wandel freuen oder soll ich mich ärgern? Wo nehme ich die Veränderungen an und wo leiste ich Widerstand?

### Mit dem Wandel Freundschaft schliessen

«Kohélet» hat gewusst, dass es nicht leicht ist, mit dem ewigen Wandel Freundschaft zu schliessen. Er schreibt darum weiter: Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. (Kohélet 3, 10f) Weil alles Grübeln nichts nützt, weil wir das Hin und Her des Lebens nicht begreifen können, schlägt er vor, dass wir es sein lassen, es ergründen zu wollen. Er meint, dass wir das Leben mit den Freuden, die es uns schenkt, in vollen Zügen geniessen sollen. Das finde ich auch und freue mich über die Fülle und den Frieden, in dem ich leben darf.

### Das Gute teilen

Aber wenn man aus Kohellets Worten eine «Nimm was du kriegen kannst» Mentalität ableitet, wie das heute in Mode ist, macht mir das Mühe. Mir ist es zu wenig, nur für mich zu geniessen. Ich möchte im Austausch sein, ich möchte das mir geschenkte Glück, Freud und Leid, den Frieden teilen. Wenn es mir gut geht, soll es auch anderen gut gehen. Nicht nur meinen Freunden und meiner Familie, nein auch den Menschen im Poschti, den Menschen in unserem Land und in der Welt. Und darum beschliesse ich, mich an das zu halten, was bleibt. Wie schrieb Paulus wenige Jahrhunderte nach «Kohélet» in einem Brief an die christliche Gemeinschaft in Korinth: «Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese Drei; die Liebe ist die Grösste unter Ihnen». (1 Korinther 13, 13)

### Liebe wächst im Teilen

Gottseidank, dachte ich, dass ich wieder bei der Liebe gelandet bin, als der Bus auf die Minute pünktlich in Bern anhielt. Wir stiegen aus und ich sah, dass die junge Frau mit dem Schirm schwanger war. Ihr Partner legte zärtlich den Arm um ihre Schultern. Den Mann mit der lauten Musik aus dem Handy lächelte ich beim Aussteigen an. Er hatte es während der Fahrt einfach so leiser gestellt. Alles hat seine Zeit – auch in diesem Jahr, das so frisch und neu ist, wie ein Baby ist. Wir werden viel lernen dürfen. Es wird viel zu sehen und zu erleben geben. Mögen wir mit



den Wechseln schwingen. Im Bewusstsein, dass es die Liebe ist, die wächst, wenn man sie teilt. Amen.

\*Claudia Buhlmann ist evangelisch-reformierte Pfarrerin und arbeitet in Münchenbuchsee-Moosseedorf.

Bibelstelle: Kohelet 3,1-10

Die SRF-Radiopredigten sind eine Koproduktion des Katholischen Medienzentrums, der Reformierten Medien und SRF2 Kultur.

Zu den SRF-Radiopredigten geht es hier.

Das Archiv der Radiopredigten und weitere Informationen um die Radiopredigten finden Sie hier.

Zeit: für dich, für mich, für uns. | © Barbara Fleischmann



Den Himmel beobachten



Claudia Buhlmann, SRF-Radiopredigerin.



Geben und Nehmen